Steyr - Stadt der Flößer und des Eisens

Steyrer Zeitung vom 27. Dezember 1979

Die erste Nennung Steyrs erfolgt anlässlich der Synode von Mistelbach (ca. 985-991), wo es als Stirapurhc erwähnt wird. Ist da an eine Befestigung oder an eine befestigte Handelssiedlung zu denken? Manche vermuten, dass eine Befestigung vielleicht gleichzeitig mit der Ennsburg (900/901) zum Schutz gegen Magyareneinfälle errichtet worden sei. Die Sprachwissenschaft hingegen (E. Kranzmayer) behauptet die Notwendigkeit einer ins 8. Jahrhundert zurückreichenden schriftlichen Fixierung des Namens, der keltischen Ursprungs ist und eine Eigenschaft des Enns-Steyr-Flussmündungsbereiches kennzeichnet. Von noch älterer Geschichte wissen wir nichts; römerzeitliche Funde sind nichtssagend.

Stirapurhc lag im Gebiet der Grafen von Wels-Lambach und gelangte von ihnen um die Mitte des 11. Jahrhunderts an das Chiemgauer Geschlecht der Otakare. Sie besaßen das Bergregal am Erzberg und so ist es dem Ort gelungen, das Eisengewerbe und den Eisenhandel an sich zu ziehen. Die Entwicklung zur Stadt lässt sich nur dürftig belegen: ca. 1170 heißt es Styra urbs, ebenso 1213, 1252 civitas, 1254 forum, 1255 urbs — die Terminologie geht durcheinander. Die Siedlungsform, der schöne weite linsenförmige Stadtplatz, ist dem Gelände angepasst. Die älteste Ansiedlung wird wohl im Zwickel zwischen Burg und Enns (in der „Enge") erfolgt sein. Der Stadtplatz stammt aus dem 13. Jahrhundert. Ein anderer Siedlungskern wird um die (Pfarr-)Kirche vermutet. Erst im 16. Jahrhundert war die Altstadt lückenlos verbaut. In ihr wohnte vornehmlich die mit Eisenhandel beschäftigte bürgerliche Führungsschicht.

Das Steyrdorf wird erst ca. 1313 genannt. Der Steyrfluss bot mit seinen Verästelungen und dem relativ starken Gefälle hervorragende Möglichkeiten für Eisengewerbe. In Steyrdorf wohnten und arbeiteten denn auch bis ins 19. Jahrhundert viele Messerer und Eisenarbeiter. Das Ennsdorf — ebenfalls ca. 1313 erstmals erwähnt — war vergleichsweise weniger bedeutend. Alle drei Stadtteile erhielten Befestigungen, weitaus am besten war natürlich die eigentliche Stadt befestigt. Im 19. Jahrhundert wurden die Befestigungen zumeist geschleift und der vom Schloss in Richtung Stadtpfarrkirche verlaufende Graben zum größten Teil zugeschüttet (heutige Promenade).

Die Burg Steyr war unter den Otakaren Mittelpunkt der Grafschaft Steier, die 1180 von Baiern abgetrennt und zum Herzogtum erhoben wurde, und somit war die Burg im Hochmittelalter Zentrum eines großen Verwaltungs- und Gerichtsbezirkes. Übrigens spricht man noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts gerne von „Stadt Steyr" und „Land Steyr" (= Steiermark). Mit dem Tod Otakars IV. fiel Steyr samt dem Territorium auf Grund der Georgenberger Handfeste von 1186 an die Babenberger. Seit 1254 waren Stadt und Herrschaft Steyr Bestandteile des Landes ob der Enns, erfreuten sich später aber einer gewissen Exemtion von der Amtsgewalt des Hauptmannes ob der Enns.

Die Herrschaft Steyr, welche besonders um das oberösterreichische Ennstal herum begütert war, gehörte, wiewohl häufig verpfändet, bis 1666 dem Landesfürsten, seither den Grafen (Fürsten) von Lamberg. Steyr war eine landesfürstliche Stadt. Nachweislich seit 1406 beim ständischen Landtag vertreten, suchte es dort eine Vorrangstellung unter den landesfürstlichen obderennsischen Städten zu behaupten. Immerhin war Steyr im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit die größte Stadt Oberösterreichs.

Die 985/991 genannte Stirapurhc gehörte zur Pfarre Sierning. Nach dem Ausscheiden des Garstner Pfarrsprengels (Mitte des 11. Jahrhunderts) gehörten Burg und Siedlung dorthin. Seit 1300 wird Steyr selbst als Pfarre bezeichnet. Es blieb bis zur Aufhebung des Klosters Garsten 1787 Stiftspfarre. Schon im 12. Jahrhundert dürfte ein Spital bestanden haben (heute „Bürgerspital").

Steyrs Bedeutung im Eisenwesen wird im großen Stadtprivileg von 1287 greifbar. Darin wurde das Stapelrecht für Eisen und Holz verbrieft. Weitere landesfürstliche Begünstigungen, besonders die Privilegierung der Ennstalstraße 1360, förderten Steyrs Stellung als Zentrum des Eisenhandels gegenüber Weyer und der freisingischen Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, der 1371 der Eisenhandel untersagt wurde, die aber trotz weiterer gegen sie gerichteter landesfürstlicher Verordnungen (besonders 1501) als Konkurrentin bestehen blieb. Seit dem 14. Jahrhundert ist Steyr selbst eine bedeutende Produktionsstätte für Eisenwaren geworden. 1373 erfolgte die Verleihung einer

Handwerksordnung an die Klingenschmiede, aus 1407 stammt das älteste Privileg der Steyrer Messerer. 1439 wurde die Stadt Hauptmesserwerkstätte im Zunftverband der Handwerke von Steyr, Wien, St. Pölten, dem 1470 auch Wels und Krems beitraten. Anfang des 16. Jahrhunderts wurde die Sensen- und Sichelerzeugung aufgenommen. Seit dem 15. Jahrhundert erzeugte man auch Schusswaffen; am Ende des 16. Jahrhunderts bestand eine kurzlebige „Gesellschaft der Rohr- und Büchsenhandlung".

Hauptabsatzgebiete im Auslandshandel mit Eisen waren das Reich, besonders Regensburg, Nürnberg, Frankfurt. Von Hafenstädten an der Nord- und Ostsee gelangte das Eisen nach England und Spanien, über Böhmen und Mähren bis nach Polen und Russland. Ebenso handelte man nach Ungarn und Italien (besonders Venedig). Nach einer schweren Krise des Eisenhandels zu Ende des Mittelalters, hervorgerufen durch das Eindringen ausländischer Kaufleute, brachte das 16. Jahrhundert zunächst eine neuerliche Belebung, doch die zweite Hälfte dieses Jahrhunderts führte in eine große, langanhaltende Krise. 1575 übernahm die Stadt die 1564 zur ausreichenden Belieferung des Binnenmarktes geschaffene landesfürstliche Eisenkammer in ihre Verwaltung. Die Gründung der Steyrer „Eisenkompagnie", einer Vereinigung der Eisenhändler unter der Garantie der Stadt zum Zwecke des Eisenverlags (1581), bereitete dem privaten Eisenhandel zunächst ein Ende. 1584 wurde zur Wahrung der landesfürstlichen Gerechtsame eine eigene Eisenobmannschaft als Aufsichtsbehörde geschaffen, die bis 1783 bestand. 1588 entstand die „Messerhandlungs-Compagnie" als Vereinigung der Messerverleger. Steyrs Bürgerschaft hatte durchaus ihr Selbstbewusstsein; das zeigt ein Blick auf die Bürgerhäuser der Stadt. 1305 wird eine gemain der ritter genannt, die vermutlich aus der Burgmannschaft der Otakare hervorgegangen war. Seit dem Spätmittelalter erwarben viele Steyrer Bürger Landgüter und vielleicht auch die Landstandschaft. Zahlenstark ist die genealogisch recht gut greifbare Oberschicht, teilweise adelig, im 16. und 17. Jahrhundert, wo allerdings Gegenreformationen, erzwungene Abwanderung und jahrzehntelange Wirtschaftsnot die Stadt reichlich herunterbrachten: 1639 waren 228 Häuser leer, 1652 402 leer oder verarmt. 1628 verzeichnete die Stadt die enorme Schuldenlast von 1,132.417 fl.

Die Reformation wirkte sich seit 1525 aus und brachte die Stadt besonders nach 1542 schließlich fast zur Gänze zur protestantischen Bewegung. Nach der vorübergehenden Rekatholisierung 1599 bis 1608 sind 1618 erst 18 Katholiken in Steyr. Nach dem harten gegenreformatorischen Durchgreifen 1624 wanderten bis 1627 200 meist vermögende protestantische Familien aus. 1624 kehrten die schon 1472 bis 1543 in Steyr wirkenden Dominikaner zurück; die Jesuiten errichteten nach 1630 ein Kolleg mit Kirche, schon 1605 waren Kapuziner gekommen. Im barocken Steyr gab es ein reiches kirchliches Leben.

Das Siechtum der stadttragenden Eisenwirtschaft führte 1625 unter dem Druck seitens des Landesfürsten zur Gründung der ,,Innerberger Hauptgewerkschaft", welche die drei Hauptgruppen („Glieder") zusammenschloss: Radmeister (Sitz Eisenerz), Hammermeister (ein Hauptort: Weyer) und Verleger. Die unter der Garantie der Stadt geführte Eisenkompagnie trat der Hauptgewerkschaft mit einer Einlage von 348.731 fl. bei. 1629 wurde die Einlage und alle mit dieser verbundene Verpflichtungen von der Stadt übernommen. 1783 gab der Staat seine bestimmende Einmischung in die Wirtschaftsführung der Hauptgewerkschaft zugunsten der „Selbstverwaltung" durch die Gewerken auf. Diese Periode, die infolge allgemein schlechter Wirtschaftslage auch keinen Durchbruch zum Besseren brachte, wurde 1798 jäh unterbrochen: da wurde die auf 941.302 fl. angewachsene Einlage der Stadt auf Druck des Staates von der kaiserlich-privilegierten Kanal- und Bergbaugesellschaft abgelöst. Vom Geld sah die Stadt aber fast nichts, da die nun folgenden Franzosenkriege und die Geldentwertung (1811) die Wirtschaft neuerlich ruinierten. Die Kriege brachten große Einquartierungen und Leistungen an die Besetzer mit sich und auch nach 1815 war wirtschaftlich keine günstige Zeit. Vor allem begann das Kleineisenhandwerk durch die Konkurrenz der aufkommenden Industrie zu kränkeln. Die Entwicklung Steyrs setzt so recht mit Josef Werndls (1831-1889) Waffenindustrie ein. Seit 1830 bestand seines Vaters Waffenfabrik. 1864 erfolgte die Gründung der Firma „Josef und Franz Werndl & Comp.", deren große Stunde nach 1866 schlug, als Werndl das mit seinem Mitarbeiter Carl Holub geschaffene moderne „Werndlgewehr" an Armeen in aller Welt verkaufte. Sprunghaft stieg die Bevölkerung. Durch öfters wiederkehrende Absatzkrisen schwankte

allerdings der Beschäftigungsstand des Werkes enorm. Pionierleistungen im elektrischen Beleuchtungswesen um 1882 blieben Episode.

In den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts kommen neue Führungsschichten auf — das gehobene Personal der Waffenfabrik, der staatlichen Behörden, Akademiker, das gehobene Eisenbahnpersonal, Kaufleute; seit 1888/89 mit der Gründung einer Kaserne die Offiziere. Seit den 1860er-Jahren war Steyrs Stadtregiment fest in den Händen der Liberalen, bis sie um 1900 von den Deutschnationalen abgelöst wurden. Doch längst war das Proletariat zahlenmäßig führend geworden, und nach dem Ende des ersten Weltkrieges wechselte die Führung an die Sozialdemokratie.

1912/14 wurden die in vielen Objekten an der Steyr verstreuten Fabriksanlagen auf die Plattner-Gründe verlegt, die heutigen Steyr-Werke. Nach dem ersten Weltkrieg (Einstellung der Waffenproduktion!) stand die Waffenfabrik und mit ihr die Stadt vor einer großen Krise. Seit 1919 stellte man Autos her — technisch gute Fahrzeuge, die aber wenig Absatz fanden. Nach Erwerbung der Austro-Daimler-Puch AG 1934 nannte man sich „Steyr-Daimler-Puchwerke A. G.". Die ungeheure Notzeit besonders nach 1929 (Arbeitslosigkeit bis ca. 50 Prozent) brachte es dazu, dass Steyr in der Februarrevolte 1934 eine nicht unbedeutende Rolle spielte.

Eine Auslastung der Steyr-Werke brachte die Rüstungsproduktion der NS-Zeit mit sich. Es bestanden damals Pläne, die Bevölkerung auf die Zahl von etwa 70.000 anzuheben.

Seit 1940 wurde der Stadtteil Münichholz (ca. 12.000 Einwohner) gebaut; das Gemeindegebiet war 1938 durch große Eingemeindungen erweitert worden.

Nach dem zweiten Weltkrieg erfreuten sich die Steyr-Werke (Lkw, Traktoren, seit 1951 FIAT-Pkw-Assembling) einer fast ununterbrochen günstigen Entwicklung. Ihre einstige erdrückende Bedeutung als Großarbeitsgeber ist inzwischen etwas gemildert, da sich seit dem zweiten Weltkrieg eine Anzahl kleinerer und. mittlerer Firmen durchsetzen konnten. Die größte ist die GFM an der Ennser Straße. Während die Bevölkerungszahl nur sehr langsam steigt, hat die Stadt seit dem Krieg eine große räumliche Ausweitung erfahren, besonders nach Norden um die Ennser Straße und auf der Ennsleite (welche im ersten Weltkrieg erstmals verbaut worden war).